

Inhaltsverzeichnis

1	Wachstum und Konjunktur – Begriffe, Erfahrungen und Hypothesen	1
1.1	Wachstum sei definiert als anhaltende Angebotsausweitung, Konjunkturschwankung als Wechsel im Verhältnis der Nachfrage zum Angebot	1
1.2	Als Zyklen bezeichnen wir Schwankungen, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftreten	1
1.3	Langfristig deckt sich das Produktionswachstum mit dem Wachstum des Produktionspotenzials	2
1.4	Die historische Erfahrung zeigt, dass wirtschaftliches Wachstum un stetig ist	3
1.5	Abgesehen von den langfristigen Wachstumszyklen sind in der Wirtschaftsgeschichte Konjunkturschwankungen mit einer Phasenlänge von 7 bis 11 Jahren und von 3 bis 5 Jahren zu beobachten	6
1.6	Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg lässt sich deutlich ein ziemlich enger Konjunkturverbund zwischen einigen Ländern aufzeigen	8
1.7	Neben den Konjunkturschwankungen gibt es Sonderbewegungen auf einzelnen Märkten	10
1.8	Obwohl gewisse Regelmäßigkeiten unverkennbar sind, ist jeder Konjunkturzyklus durch Besonderheiten geprägt	11
1.9	Die Wiederkehr der Konjunkturbewegungen lässt sich aus dem Zusammenwirken von destabilisierenden und stabilisierenden Faktoren erklären	12
1.10	Die Schwankungen, zu denen eine Volkswirtschaft neigt, sind vermutlich umso länger und stärker, je langsamer die Marktkräfte und die wirtschaftspolitischen Steuerungsmechanismen reagieren	19
1.11	Verstetigend wirken Bereiche, die eine antizyklische oder relativ gleichmäßige Nachfrage entfalten oder ein relativ elastisches Angebot bereitstellen	22

1.12	Die Wirklichkeit lässt ein einigermaßen stabiles Grundmuster des Konjunkturverlaufs erkennen	26
	Leseempfehlungen	33
2	Ziele der Konjunkturpolitik	35
2.1	Ziel der Konjunkturpolitik im engeren Sinn ist es, Schwankungen im Auslastungsgrad des Produktionspotenzials zu dämpfen	35
2.2	Ein höherer Beschäftigungsgrad bringt gesellschaftspolitische und wachstumspolitische Vorteile, erfordert aber eine niedrigere Lohnquote	41
2.3	Geldwertstabilität dient dem Wachstum, aber ein scharfer Konflikt mit dem Vollbeschäftigungsziel kann das Wachstum bremsen	51
2.4	Außenwirtschaftliches Gleichgewicht ermöglicht den freien Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland. Es lässt sich am besten mit Hilfe flexibler Wechselkurse gewährleisten	69
2.5	Bei festen Wechselkursen kann Geldwertstabilität, aber auch Deflation oder Inflation importiert werden	78
2.6	In einer Wechselkursunion lassen sich Konflikte zwischen binnen- und außenwirtschaftlichen Zielen nur vermeiden, wenn die Länder ihre konjunkturpolitischen Ziele und Maßnahmen aufeinander abstimmen. . .	83
	Leseempfehlungen	86
3	Instrumente der Konjunkturpolitik	87
3.1	Obwohl fast alles, was im staatlichen Bereich geschieht, die Konjunkturlage beeinflusst, gibt es nur eine begrenzte Anzahl von Mitteln, die als marktkonforme Instrumente der Konjunkturpolitik in Betracht kommen	87
3.2	Die Konjunkturpolitik umfasst ein konjunkturgerechtes Verhalten des Staates als Wirtschaftssubjekt und alle Anstrengungen des Staates, die privaten Wirtschaftssubjekte zu einem konjunkturgerechten Verhalten zu bewegen.	88
3.3	Lageberichte und Zielprojektionen sind Mittel zur Stabilisierung der Erwartungen.	90
3.4	Mit „moral suasion“ und „gentlemen’s agreements“ kann man die Marktkräfte allenfalls für kurze Zeit überspielen	93
3.5	Wichtigste Anwendungsbereiche des Instruments der Datenvariation sind die Liquiditätspolitik und die Rentabilitätspolitik	95
3.6	Zur Liquiditätspolitik gehören die Geldmengen- und die Zinspolitik der Zentralbank und die Schuldenpolitik des Staates	97
3.7	Die Rentabilitätspolitik umfasst in ihrem Kern Änderungen im System der Steuern und Subventionen, die sich unmittelbar auf die Erlös-Kosten-Relation auswirken	100

3.8	Wechselkursanpassungen sind geeignet und erforderlich, um die Liquiditätspolitik außenwirtschaftlich abzusichern und rentabilitäts- politisch zu ergänzen	102
	Leseempfehlungen	107
4	Grundsätzliche Überlegungen zur Verstetigungspolitik	109
4.1	Man hat nach dem Zweiten Weltkrieg aus groben Fehlern der Zwischenkriegszeit gelernt, aber die Gefahr der Überkorrektur nicht vermeiden können	109
4.2	Erfahrungen in der Bundesrepublik Deutschland zeigen, dass problem- gerechte Lösungen oft durch politische Widerstände verhindert oder verzögert werden	112
4.3	Die Konjunktursteuerung funktioniert umso besser, je größer die Bereitschaft zum Lernen ist.	116
4.4	Zwangseingriffe sind – außer auf kurze Sicht und in einem engen Bereich – nicht so produktiv wie die Verhaltensbeeinflussung durch Datenvariation	117
4.5	In der Verstetigungspolitik verdient im Zweifel die Ursachenbekämpfung den Vorzug vor der Neutralisierungspolitik, aber sie stößt, wenn sie mehr als Globalsteuerung sein soll, an enge Grenzen des Wissens über den wachstumsbedingten und weltwirtschaftlichen Strukturwandel.	124
4.6	Je größer die Ungewissheit über den zyklischen Verlauf und über die Wirkung der konjunkturpolitischen Mittel, umso vorteilhafter ist eine vor angekündigte trendorientierte Verstetigungsstrategie im Vergleich zu einer aktivistischen Politik.	131
4.7	Als Alternative zu einer aktivistischen und zu einer trendorientierten Strategie empfiehlt sich eine Nachfragesteuerung der ruhigen Hand	135
4.8	Die Nachfragesteuerung kann politischen Organen mit Ermessensspielraum, unabhängigen Instanzen mit und ohne Regelbindung oder automatischen Stabilisatoren übertragen werden. . . .	137
	Leseempfehlungen	140
5	Automatische und halbautomatische Verstetigungsmechanismen.	143
5.1	Konjunkturbedingte Überschüsse und Defizite in den öffentlichen Haushalten haben kontraktive beziehungsweise expansive Wirkungen in dem Maße, wie sie den Geldkreislauf beeinflussen.	143
5.2	Im Bereich der Fiskalpolitik lässt sich der Bedarf an konjunktur- politischen Eingriffen durch den Ausbau des Budgetautomatismus verringern.	145
5.3	Der Gesetzgeber kann im Voraus festlegen, dass die Regierung unter bestimmten Umständen bestimmte Steuersätze und bestimmte Staatsausgaben in bestimmter Richtung verändern muss oder darf.	150

5.4	Einen monetären Stabilisierungsautomatismus enthält der Plan einer Warenreserve-Währung	153
5.5	Die Stabilisierung des Geldangebots ist nach Auffassung der Chicago-Schule das wichtigste Erfordernis der Verstiegungspolitik.	157
	Leseempfehlungen	161
6	Diskretionäre Konjunkturpolitik im Spannungsfeld konkurrierender Ziele	163
6.1	Vollbeschäftigung, Geldwertstabilität und Zahlungsbilanzgleichgewicht lassen sich dauerhaft nur dann gleichzeitig erreichen, wenn man die Vollbeschäftigung einkommenspolitisch und die Geldwertstabilität wechsellkurspolitisch absichern kann.	163
6.2	Die diskretionäre Nachfragesteuerung verspricht nur dann eine Verstiegung der Konjunktur, wenn sie auf jene künftige Konjunkturlage gerichtet ist, auf die die expansiven und kontraktiven Maßnahmen mit ihrer Hauptwirkung treffen	172
6.3	Das Risiko destabilisierender Wirkungen ist geringer, wenn sich die Geldpolitik nicht an der jeweiligen Konjunkturlage, sondern am Wachstum des Produktionspotenzials orientiert	180
6.4	Als Indikator und Zwischenziel der Geldpolitik stehen der reale Zinssatz oder eine die Geldmenge steuernde Größe zur Wahl	185
6.5	Wenn sich die Inflation zum Hauptproblem der diskretionären Politik entwickelt hat, ergibt sich die Frage, ob man die Geldpolitik nicht direkt auf die Verteidigung bestimmter Preisniveaus festlegen soll.	190
6.6	Sollte sich die Geldpolitik bei der Rezessionsbekämpfung als zu schwach erweisen, so wird die Regierung nicht umhinkönnen, die Absatz- und Einkommenserwartungen mit Hilfe der Fiskalpolitik zu verbessern	194
6.7	Die Geldpolitik wird wirksamer, wenn die Zentralbank ihre Offenmarktpolitik auch auf Titel mit längerer Laufzeit ausdehnt	197
6.8	Eine restriktive Geldpolitik lässt sich durch globale und selektive Kreditkontrollen verschärfen	204
6.9	Eine restriktive Geldpolitik wirkt unter Umständen diskriminatorisch	207
6.10	Eine expansive Fiskalpolitik muss, um flexibel und reversibel zu sein, ihr Schwergewicht bei Zuschüssen und Steuererleichterungen haben, nicht bei öffentlichen Investitionen	209
6.11	Eine restriktive Fiskalpolitik muss mit politischen Widerständen rechnen.	210
6.12	Erweist es sich als zu schwierig, eine antizyklisch wirkende Fiskalpolitik zu betreiben, so mag es zweckmäßig sein, den Staat auf ein konjunkturneutrales Verhalten festzulegen	213
6.13	Die Nachteile einer diskretionären Politik zeigen sich deutlich bei Änderungen der Währungsparitäten, vor allem bei Aufwertungen	217
	Leseempfehlungen	218

7 Einkommens- und Marktpolitik	221
7.1 Dauerhaft vermindern kann man unfreiwillige Arbeitslosigkeit nur mit Einkommens- und Marktpolitik	221
7.2 Die Trennungslinie zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Arbeitslosigkeit und das Ausmaß staatlichen Engagements am Arbeitsmarkt sind eng verzahnte gesellschaftspolitische Probleme	224
7.3 Marktpolitik zielt darauf ab, die Transparenz am Arbeitsmarkt, die Mobilität der Wirtschaftssubjekte, die Flexibilität der Preise und Löhne und die sonstigen Funktionsbedingungen der Wettbewerbsordnung zu verbessern	227
7.4 Vollbeschäftigung erfordert, dass die Preise und Löhne schnell auf ein tatsächliches oder voraussichtliches Nachfrage- oder Angebotsdefizit reagieren	234
7.5 Staatliche Preis- und Lohnkontrollen und Leitlinien, wie sie vielfach im Rahmen der Inflationsbekämpfung angewandt worden sind, würden auch wenig helfen, wenn es darum geht, einen hohen Beschäftigungsgrad zu sichern	237
7.6 Eine Stabilisierung ohne Stabilisierungskrise erscheint möglich, wenn es gelingt, Inflationserwartungen in Stabilisierungserwartungen umzuwandeln oder die Inflationsraten in den Lohnerhöhungen, den Zinsen und den zukunftsbezogenen Preisen flexibel zu machen	245
Leseempfehlungen	249
8 Wachstumspolitik	251
8.1 Das Wachstum offener Wirtschaften hängt von den naturgegebenen und geschaffenen Standortqualitäten ab und erhält seine Triebkräfte aus der sozialökonomischen Atmosphäre der Ballungsräume und deren Attraktivität für erfolgsorientierte mobile Faktoren	251
8.2 Die Grenzen des Wachstums, die sich in Industrieländern in übermäßiger Ballung zeigen, lassen sich durch Strukturwandel und technischen Fortschritt überwinden	257
8.3 Weltwirtschaftlich vorrangig erscheint die Entwicklung zurückgebliebener Länder; sie erfordert vor allem den Ausbau der ökonomischen und sozialen Infrastruktur	267
8.4 Abzuwägen ist, ob und wann ein ausgewogenes oder ein unausgewogenes Wachstum und ob und wann eine Förderung der Importsubstitution oder Exportdiversifizierung entwicklungspolitisch mehr versprechen	272
8.5 Zurückgebliebene Länder können ihre Entwicklung beschleunigen, indem sie komplementäre ausländische Produktionsfaktoren attrahieren	282
8.6 Strukturelle Arbeitslosigkeit und große Einkommens- und Vermögensunterschiede bilden das soziale Hauptproblem der Entwicklungspolitik	290

8.7	In westlichen Industrieländern kann man darauf vertrauen, dass sich optimales Wachstum einstellt, wenn die institutionellen Rahmenbedingungen so gestaltet sind, dass sich die einzelwirtschaftlichen Aktivitäten im Wettbewerb voll entfalten können, die externen Effekte weitgehend internalisiert und Kollektivgüter in ausreichendem Maß bereitgestellt werden	296
8.8	Mit dem relativen Entwicklungsniveau eines Landes steigt der soziale Wert der Grundlagen- und Zweckforschung; diese muss öffentlich finanziert beziehungsweise durch die Patentgesetzgebung stimuliert werden	307
	Leseempfehlungen	311
	Literaturverzeichnis	313
	Stichwortverzeichnis	331